

Zusammenfassung und ausgewählte Ergebnisse Selects-Studie „Eidgenössische Wahlen 2015. Wahlteilnahmen und Wahlentscheid“

Das wichtigste in Kürze: Trendwende für die FDP, anhaltende Polarisierung

Die FDP festigte bei den Eidgenössischen Wahlen 2015 ihre Stellung als führende Wirtschaftspartei. Die SVP legte dank einer soliden Wählerbasis und der verbreiteten Sorge um Migration zu. GLP und BDP können hingegen nur auf eine kleine Stammwählerschaft zählen und sie wurden von der Wählerschaft 2015 kaum mit bestimmten Themen oder mit Lösungen dazu identifiziert. Dies zeigt eine Studie aus dem Wahlforschungsprojekt Selects, das vom Schweizerischen Nationalfonds (SNF) gefördert und bei FORS in Lausanne durchgeführt wird.

SVP und FDP waren die grossen Gewinner der Eidgenössischen Wahlen 2015, verloren haben die neuen Mitteparteien GLP und BDP. Das Wahlverhalten hinter dem Resultat wurde im Rahmen des Wahlforschungsprojektes Selects zum sechsten Mal untersucht. Die Resultate zeigen: 2015 gelang es der SVP erneut viel besser als allen anderen Parteien, ihre potentielle Wählerschaft zu mobilisieren. Fast alle, die 2011 SVP wählten, gaben 2015 erneut der SVP ihre Stimme. Und wer 2011 nicht gewählt hatte, gab überdurchschnittlich oft der SVP die Stimme. Die Partei konnte davon profitieren, dass ihre Kernthemen Migration, Asyl und Flüchtlinge während den letzten zwei Monaten des Wahlkampfes mit grossem Abstand als wichtigstes Problem für die Wählerschaft galt.

FDP wird viel Kompetenz zugesprochen

Zugelegt hat 2015 die FDP. Sie hat nicht nur leicht an Stimmen gewonnen, sie hat sich vor allem zu der Partei gemausert, bei der sich die meisten Wählenden vorstellen können, sie einmal zu wählen. Damit hat die FDP die Basis potentieller Wähler massiv erweitert. Hinzu kommt, dass sie als die Partei wahrgenommen wird, die sich am stärksten um die Wirtschaftspolitik kümmert und auf diesem Gebiet am kompetentesten ist. Die SVP wird demgegenüber nur von zehn Prozent der Wählenden als führende Wirtschaftspartei wahrgenommen. Der FDP wird auch die höchste Kompetenz in der Europapolitik zugesprochen.

Bei den beiden noch jungen Parteien BDP und GLP zeigt sich 2015 ihr noch immer wackliges Fundament. Beide Parteien haben eine kleine Stammwählerschaft und waren auf Wechselwählende angewiesen, um nicht einzubrechen. Hinzu kommt, dass die beiden Parteien von der Wählerschaft 2015 kaum mit bestimmten Themen oder mit Lösungen dazu identifiziert wurden. Zudem ist der Anteil jener, die sich vorstellen können GLP oder BDP zu wählen gegenüber 2011 deutlich zurückgegangen. Das Problem der CVP hingegen ist, dass sie vor allem Traditionswählende hat, die aber im Laufe der Zeit immer weniger geworden sind.

Bürgerliche: Diskrepanz zwischen Kandidierenden und Wählenden

Bei den Wahlen 2015 ist zudem die Polarisierung nochmals grösser geworden. Die Wählerschaft ist in den letzten 20 Jahren insgesamt nicht substantiell nach rechts oder links gerückt. Aber die Wählerinnen und Wähler der SVP sind deutlich rechter geworden, jene der FDP ein wenig rechter. Die Wählerschaft von SP und GPS ist dagegen seit 1995 linker geworden. Diese Polarisierung ist für die GPS und die SP ein Problem, weil sie weniger Ausstrahlungskraft in die Mitte haben als noch 1995. Das beschränkt ihr Wachstumspotential, da es nicht mehr linke Wählende gibt.

Beim Vergleich der politischen Positionen zwischen Wählerschaft und den Kandidierenden verschiedener Parteien zeigt sich, dass die Kandidierenden von GPS, SP und CVP auf der Links-Rechts-Achse sehr ähnlich positioniert sind wie ihre Wählerschaft. Bei der GLP, BDP, FDP und SVP sind die Kandidierenden hingegen rechter positioniert als ihre Wählerschaft. Am auffälligsten ist dies bei der GLP. Während sich die GLP-Kandidierenden in der Mitte verorten, sehen sich die GLP-Wählenden klar links der Mitte. Auch bei den Positionen zu verschiedenen Sachfragen zeigen sich vor allem bei den bürgerlichen Parteien Differenzen. So sind bei SVP, FDP, BDP und auch der GLP eine Mehrheit der Kandidierenden für eine Erhöhung des Rentenalters. Bei der Wählerschaft dieser vier Parteien ist hingegen eine Mehrheit dagegen.

Studie

Lutz, Georg (2016). Eidgenössische Wahlen 2015. Wahlteilnahme und Wahlentscheid. FORS-Lausanne. Publikation in Deutsch (erhältlich auch in Französisch und Italienisch) unter www.selects.ch.

Datengrundlage

- Nachwahlbefragung von 5337 Stimmberechtigten
- Viermalige Befragung vor und nach den Wahlen der gleichen Personen mit 7'000 bis 11'000 Interviews pro Befragung
- Befragung von 1676 Kandidierenden für den National- und Ständerat
- Medienanalyse

Kontakte für Rückfragen:

Georg Lutz: Tel. 078 689 18 54 – georg.lutz@fors.unil.ch

Pascal Sciarini: Tel. 079 447 99 43 – pascal.sciarini@unige.ch

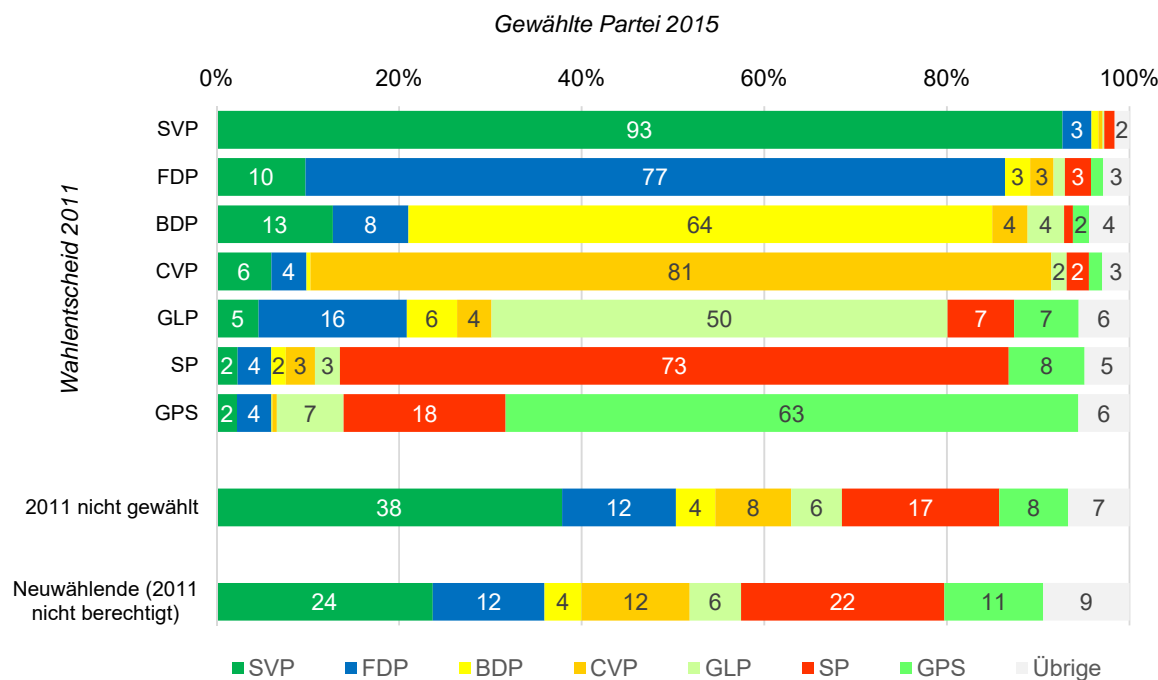
Stabile SVP-Wählerschaft – labile GLP und BDP

Zwischen zwei Wahlgängen gibt es jeweils substantielle Wanderungsbewegungen zwischen den Parteien. Von jenen, die sowohl 2011 als auch 2015 gewählt haben, gaben nur rund 75% an, zweimal die gleiche Partei gewählt zu haben. Betrachtet man das Ausmass der verborgenen Verschiebungen ist die Stabilität im Schweizerischen Parteiensystem erstaunlich.

Vor allem die SVP verfügt über ein sehr stabiles Wählersegment. 93% jener, die 2011 die SVP wählten, haben der SVP auch 2015 ihre Stimme gegeben. Das ist der höchste Wert aller Parteien. Relativ stabil war auch die Wählerschaft der CVP, der FDP und der SP. Hingegen blieb nur etwa die Hälfte der Wählerschaft der GLP von 2011 auch 2015 der GLP treu. Die abwandernden Wählenden der GLP gingen sowohl nach links (SP und GPS) als auch nach rechts (vor allem zur FDP).

Überdurchschnittlich schnitt die SVP bei jenen ab, die 2011 nicht gewählt hatten. Dort erreichte die SVP einen Wähleranteil von 38%. Die anderen Parteien liegen in etwa proportional zu ihren Wähleranteilen darunter. Bei den Neuwählenden, also bei jenen, die 2011 nicht stimmberechtigt waren, ist die Verteilung hingegen vergleichbar mit dem Stimmenanteil der Parteien insgesamt.

Wahlentscheid 2015 nach Verhalten 2011 in % (nur Personen, die 2015 gewählt haben).
Grafik 10 in der Studie.



Lesebeispiel: Von jenen, die 2011 SVP gewählt haben und die 2015 wieder an den Wahlen teilnahmen, haben 93% SVP gewählt. Von jenen, die 2011 FDP gewählt haben, haben 77% erneut der FDP ihre Stimme gegeben, 10% haben hingegen SVP gewählt.

Unter Einbezug der weiteren Auswertungen lässt sich als Fazit zu den Wählerwanderungen folgendes festhalten:

- Die grösseren Wählerverschiebungen finden grundsätzlich innerhalb der Blöcke statt. Der Austausch zwischen den beiden grossen Blöcken Links sowie Mitte-Rechts ist bescheiden. Einzig der GLP kam 2015 eine Scharnierfunktion zu.

- Der Zuwachs der SVP basiert im Wesentlichen darauf, dass die Partei eine äusserst stabile Wählerschaft hat und bei Nicht-Wählern punkten konnte, d.h. die Partei hatte erhebliche Mobilisierungsgewinne.
- Für die FDP war ausschlaggebend, dass sie für Wählende verschiedener Parteien attraktiv war; Mobilisierung war hingegen weniger wichtig.
- BDP und GLP weisen eine wenig gefestigte Wählerbasis auf. Insbesondere bei der GLP gab es erhebliche Abwanderungen zu anderen Parteien; sie konnte aber auch vom Wählerzuwachs von anderen Parteien profitieren.
- Bei der CVP bestätigte sich das Bild einer verhältnismässig stabilen Stammwählerschaft. Die Partei konnte nur sehr unterdurchschnittlich Nicht-, Neu- oder Wechselwählende dazugewinnen.
- Erhebliche Fluktuation gab es zwischen GPS und SP. Insbesondere für die GPS war es – wie auch bei früheren Wahlen – essentiell, SP-Wählende abzuwerben, um nicht einzubrechen.
- Die Wählenden sind auch für die Nicht-Wählenden repräsentativ. Hätten sich alle Stimmberechtigten beteiligt, würde dies kaum zu einer fundamentalen Änderung im Parteiensystem führen.

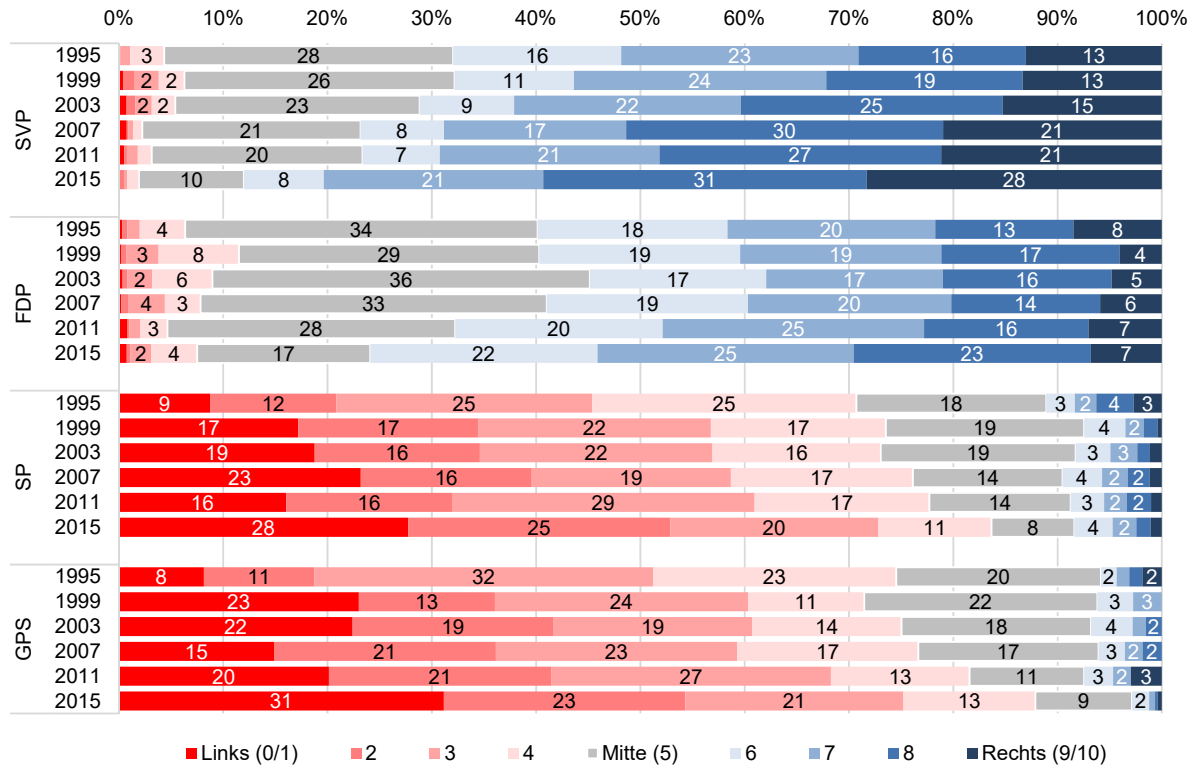
Anhaltende Polarisierung

Während der letzten 20 Jahre blieb die Links-Rechts Positionierung der Wählerschaft insgesamt relativ konstant. Unter der Wählerschaft *insgesamt* sind im genannten Zeitraum weder ein massiver Rechtsrutsch noch eine ausgeprägte Polarisierung festzustellen. Das Bild verändert sich, wenn man die Links-Rechts Positionierung der Wählerschaft *der einzelnen Parteien* betrachtet. Die folgende Grafik gibt wieder, wie sich die Wählenden der grossen Parteien bei den Wahlen zwischen 1995 und 2015 auf der Links-Rechts-Achse positionierten.

Folgende Trends sind sichtbar:

- Auffällig ist in erster Linie, wie stark die Wählerschaft der SVP nach rechts gerückt ist. 1995 positionierten sich 13% der SVP-Wählenden bei 9 oder 10 auf der Links-Rechts-Achse, 2015 ist dieser Anteil auf 28% gestiegen. Ebenfalls stark gestiegen ist der Anteil jener, die sich bei 8 positionierten (von 16% auf 31%).
- Bei den linken Parteien SP und GPS hingegen fand ein Linksrutsch statt. Bei beiden Parteien ist der Anteil jener, die sich zwischen 0 und 3 auf der Links-Rechts-Skala positionierten, zwischen 1995 und 2015 deutlich angestiegen. Insgesamt ist bei beiden Parteien die Wählerschaft klar links eingestellt und nur ein kleiner Teil positioniert sich in der Mitte. Zwischen den beiden Parteien gibt es zudem kaum Unterschiede in der Links-Rechts-Einordnung.
- Die Wählerschaft der FDP ist ebenfalls leicht nach rechts gerutscht; im Gegenzug ist der Anteil jener, die sich in der Mitte positionieren, eher zurückgegangen.

Links-Rechts Positionierung der Wählenden ausgewählter Parteien 1995-2015. (Grafik 14 der Studie)



Lesebeispiel: Von den SVP-Wählenden positionieren sich 1995 13% bei 9 oder 10 auf der Links-Rechts Skala, wobei 0 links und 10 rechts bedeutet; 2015 ist dieser Anteil auf 28% gestiegen.

Wählerpotentiale

Neben den effektiven Ergebnissen interessiert die Parteien jeweils auch, wie die Wählerinnen und Wähler insgesamt den verschiedenen Parteien gegenüberstehen. Um dies zu eruieren, haben wir seit 2003 in Selects eine Frage in die Umfrage aufgenommen, anhand derer sich die Beliebtheit einer Partei bzw. das Potential der Parteien abschätzen lässt. Für alle grösseren Parteien wurden die Wählerinnen und Wähler gefragt, mit welcher Wahrscheinlichkeit (Skala von 0 bis 10) sie diese Partei jemals wählen würden, wobei 0 bedeutet, dass sie diese Partei niemals und 10 besagt, dass sie diese Partei mit sehr grosser Wahrscheinlichkeit wählen würden.

Bei der SVP gibt es keine grossen Veränderungen; die Partei polarisierte bereits 2003 stark und dies hat sich bis 2015 nicht geändert. Der Anteil jener, bei denen die SVP beliebt oder unbeliebt ist, blieb weitgehend gleich.

Grosse Veränderungen gab es hingegen 2015 bei der FDP. Die FDP hat unter allen Parteien den höchsten Anteil an Wählenden, die sich vorstellen können, die FDP zu wählen. Bei ihr hat sich gegenüber 2011 der Anteil jener deutlich erhöht, die sich sehr gut vorstellen können, die FDP zu wählen.

Bei der BDP und der GLP, den beiden grossen Gewinnern von 2011, ist derweil ein deutlicher Einbruch in der Wahrscheinlichkeit feststellbar, die Partei zu wählen. Besonders für die GLP ist dies sehr markant. Die Partei hatte 2011 eine sehr breite Unterstützung. 2015 ist der Anteil jener, die sich nicht vorstellen können, GLP zu wählen von 43% auf 58% gestiegen.

Die Frage nach der Wahlwahrscheinlichkeit ermöglicht es auch zu eruieren, wie gut die Parteien ihr Potential ausgeschöpft bzw. wie viele der potentiellen Wählenden die Partei auch effektiv gewählt haben.

Enorme Unterschiede gab es 2015 bei der Ausschöpfung des Wählerpotentials. Die SVP bleibt, wie bei den letzten Wahlen, klare Spitzenreiterin: 81% der Wählerschaft, die eine starke Neigung zur SVP haben, wählten schlussendlich auch SVP. Der SVP ist es im Vergleich zu allen anderen Parteien also erneut sehr viel besser gelungen, die Wähler, die zu ihr neigen, auch dazu zu bringen, sie zu wählen. Ebenfalls über 50% Ausschöpfung verzeichnen CVP und SP.

Um 30% beträgt die Ausschöpfung bei GLP, BDP und GPS. Nur ein kleiner Teil der Wähler, die eine grosse Neigung zu den beiden Parteien haben, konnten damit von diesen Parteien mobilisiert werden.

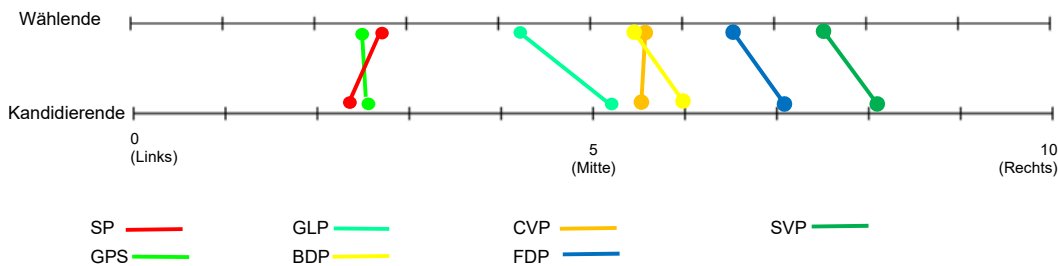
Wählerschaft und Kandidierende im Vergleich

Wir haben im Rahmen von Selects sowohl den Wählenden als auch den Kandidierenden verschiedene gleichlautende Fragen gestellt, um Vergleiche zwischen den politischen Positionen der Kandidierenden und Parteien zu ermöglichen.

Ein erster Vergleich besteht in der Einordnung der Kandidierenden und der Wählenden auf der Links-Rechts-Achse. Die folgende Grafik gibt den Mittelwert der Wählenden und der Kandidierenden der sieben grössten Parteien auf der Links-Rechts-Achse wieder.

Hinsichtlich der beiden linken Parteien SP und GPS ist die Positionierung sehr ähnlich, sowohl der beiden Parteien untereinander als auch im Vergleich der Wählenden und Kandidierenden. Grössere Abweichungen gibt es bei der GLP. Dort ordnen sich die Wählenden deutlich linker ein als die Kandidierenden, die sich im Durchschnitt in der Mitte sehen. Sehr grosse Übereinstimmung gibt es bei der CVP zwischen Kandidierenden und Wählenden. Beide Gruppen reihen sich im Durchschnitt leicht rechts der Mitte ein. Bei den drei anderen bürgerlichen Parteien BDP, FDP und SVP stehen die Kandidierenden in allen Fällen rechter als die Wählenden.

Einordnung der Kandidierenden und der Wählerschaft auf der Links-Rechts-Achse 2015 in%. Grafik 46 der Studie.



(Mittelwerte aller Kandidierenden, bzw. Wählenden, die eine Partei gewählt haben; N und Werte siehe Tabelle 11).

Zusätzlich haben wir neben der Links-Rechts-Einordnung auch die Einstellungen zu verschiedenen aktuellen Sachthemen erfragt. Dabei haben wir jeweils den Wählenden eine Auswahl jener Fragen vorgelegt, welche die Kandidierenden zuvor in smartvote beantwortet hatten. Bei einigen Fragen gibt es erhebliche Differenzen zwischen den Kandidierenden und ihren Wählenden.

Bei der SVP befürworteten 67% der Kandidierenden eine Erhöhung des Rentenalters; bei den SVP-Wählenden sind dies nur 30%, d.h. eine deutliche Mehrheit lehnt dies ab. Ebenfalls gibt es erhebliche Differenzen bei der Frage des Atomausstieges bis 2029. Nur 7% der SVP-Kandidierenden wollen den Ausstieg aus der Atomenergie, jedoch ist eine knappe Mehrheit der SVP-Wählenden dafür.

Bei der FDP sind bei der Frage zur Erhöhung des AHV-Rentenalters ebenfalls klare Unterschiede feststellbar. 92% der Kandidierenden befürworten eine Erhöhung, aber nur 45% der Wählenden. Daneben gibt es vor allem bei der Frage nach dem Atomausstieg bis 2029 und beim Bankgeheimnis Differenzen, bei denen die Wählenden klar stärker für den Atomausstieg und für die Aufhebung des Bankgeheimnisses sind als die Kandidierenden.

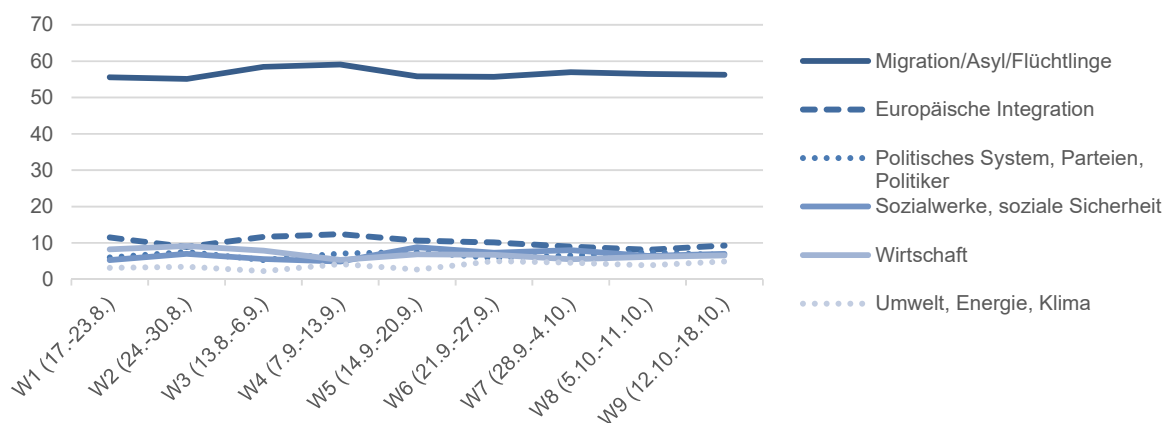
Grössere Übereinstimmungen als bei den anderen Parteien gibt es in vielen Fragen zwischen den Wählenden und den Kandidierenden der linken Parteien GPS und SP. Allerdings ist die Akzeptanz eines höheren Rentenalters sowohl bei SP als auch bei den GPS-Wählenden mit über 30% klar höher als bei den Kandidierenden, die dies mehrheitlich ablehnen. Demgegenüber ist bei den SP- und GPS-Wählenden die Aufhebung des Bankgeheimnisses im Inland etwas weniger gut verankert als bei den Kandidierenden der beiden Parteien.

Themenkompetenz

Welche Themen und Probleme die Wählerinnen und Wählern bewegen, ist für den Wahlerfolg einer Partei mindestens ebenso wichtig wie die Positionierung der Parteien zu den verschiedenen Themen.

Die folgende Grafik zeigt, was die Befragten als wichtigstes Problem während der letzten 9 Wochen vor der Wahl nannten. Hier zeigt sich, dass aus Sicht der Wählenden während des ganzen Wahlkampfes das Thema Migration mit Abstand das wichtigste Problem war und es auch keine klaren Trends gab.

Nennung wichtigstes Problem in der Endphase des Wahlkampfes in % (nur Wählende). Grafik 27 der Studie.



Lesebeispiel: In der Woche vom 17.-23.8. gaben rund 57% der Befragten an, Immigration, Ausländer oder Asyl sei das wichtigste Thema. (N pro Woche 537-616).

Inwiefern nützen diese Problemwahrnehmungen bestimmten Parteien? Wir haben im Anschluss an die Frage zum wichtigsten Problem auch gefragt, welche Partei aus Sicht der Befragten am kompetentesten ist, das wichtigste Problem zu lösen.

Dabei zeigt sich, dass bestimmte Themen von den Wählenden ganz klar mit bestimmten Parteien in Verbindung gebracht werden. Wer Migration/Ausländer nennt, meint am häufigsten, die SVP sei kompetent, dieses Problem zu lösen. Wer Sozialwerke bzw. soziale Sicherheit nennt, sieht am häufigsten die SP als kompetent. Jene, die Umwelt, Energie oder Klima als wichtigstes Problem erwähnen, nennen häufig die GPS oder die GLP als kompetenteste Partei. Bei Wirtschaft wird die FDP am häufigsten genannt. Auffällig ist auch, dass weder die CVP noch die BDP ein häufig genanntes Thema haben, mit dem sie klar identifiziert sind.

Zusätzlich zur Frage nach dem wichtigsten Problem haben wir zu fünf Politikbereichen *alle Wählenden* erfragt, welche Partei sich aus Sicht *aller* Wählerinnen und Wähler am meisten um das *Thema kümmert*, und im Anschluss daran, welche Partei in diesem Bereich *am kompetentesten* ist.

Wie in vorhergehenden Untersuchungen, zeigt sich auch hier, dass die Wählenden die Parteien sehr ausgeprägt mit bestimmten Themenbereichen identifizieren.

Die SVP wird als jene Partei wahrgenommen, die sich am stärksten um Migrationspolitik kümmert. 64% der Wählenden gaben an, die SVP kümmere sich am stärksten um Migrationspolitik. Bei der Frage nach der

Kompetenz ist die SVP noch immer die am häufigsten genannte Partei, allerdings gaben nur noch 29% die SVP an.

In der Wirtschaftspolitik dominiert die FDP. 68% aller Wählenden nannten die FDP als jene Partei, die sich am stärksten um Wirtschaftspolitik kümmere und 50% der Wählenden gab an, die FDP sei in diesem Bereich auch am kompetentesten. Die FDP konnte damit ihre Stellung als führende Wirtschaftspartei klar behaupten. Die SVP hingegen wurde nur von je 10% der Wählenden als Partei genannt, die sich um Wirtschaftspolitik kümmere oder dort auch am kompetentesten sei.

Etwas weniger ausgeprägt sind die Unterschiede bei der Europapolitik. Hier gaben die Befragten immer noch am häufigsten an, die SVP kümmere sich am meisten darum (29%), aber auch FDP (24%) und SP (21%) werden häufig genannt. Die FDP wird aber überdurchschnittlich stark als Partei wahrgenommen, welche kompetent in der Europapolitik ist. Sozialpolitik ist klar die Domäne der SP, Umweltpolitik Kernkompetenzen der GPS und der GLP.

Insgesamt zeigt sich, dass die Polparteien SVP, SP und GPS sehr klar mit jenen spezifischen Themen in Verbindung gebracht werden, mit denen sie vor allem auch Kampagne machen. Die FDP kann in der Europa- und der Wirtschaftspolitik punkten; der CVP wird in der Sozialpolitik und der GLP in der Umwelt- eine Lösungskompetenz eingeräumt, wenn auch auf tiefen Niveau. Bei keinem Thema häufig genannt wird die BDP, weder als Partei die sich um eines der Themen kümmert noch als Partei, welche zu einem der Themen Lösungen zu bieten hat.

Wie beurteilen die Wählenden der Parteien die Fähigkeit der *selber gewählten Partei* Probleme zu lösen. Die folgende Tabelle gibt wieder, welche Partei die Wählenden der SVP, FDP etc. als kompetenteste Partei sehen, um ihr wichtigste Problem zu lösen, unabhängig vom genannten Problem.

Bei der Wählerschaft der drei grössten Parteien (SVP, FDP und SP) wurde jeweils klar am häufigsten die selber gewählte Partei als kompetent für das wichtigste Problem beurteilt. Am stärksten ist die Übereinstimmung bei der SVP-Wählerschaft: 78% der SVP-Wählenden gaben an, die SVP sei die kompetenteste Partei, um ihr wichtigstes Problem zu lösen. Bei der FDP sind dies 63%, bei der SP 62%.

Wesentlich weniger Vertrauen in die Problemlösungskompetenz der eigenen Partei haben die Wählenden der anderen Parteien. Dort nennen bei allen Parteien weniger als 50% der Parteiwählenden die eigene Partei. Bei CVP und GPS beträgt der Anteil jener, die die eigene Partei als am kompetentesten ansehen, je 40% und bei der GLP 34%; bei der BDP ist der Anteil am tiefsten. Nur knapp über 30% der BDP-Wählenden nennen die BDP bei der Frage, welche Partei am kompetentesten sei, das aus der Sicht der BDP-Wählenden wichtigste Problem zu lösen.

Partei am kompetentesten, das wichtigste Problem zu lösen 2015 nach gewählter Partei (in %). Tabelle 7 der Studie.

		Partei am kompetentesten, das wichtigste Problem zu lösen, unabhängig vom genannten Problem.										
		SVP	FDP	BDP	CVP	GLP	SP	GPS	Übrige/Andere Antwort	Weiss nicht	Total	N
Partei gewählt	SVP	78	6	1	1	0	1	0	5	7	100	1058
	FDP	11	63	0	2	1	3	1	5	15	100	567
	BDP	18	14	31	3	3	8	0	3	19	100	142
	CVP	15	13	2	40	0	7	1	6	18	100	413
	GLP	6	14	4	3	34	12	4	5	19	100	161
	SP	5	7	1	3	1	62	3	5	13	100	656
	GPS	2	1	0	3	3	31	40	6	12	100	254

Lesebeispiel: Unter den SVP-Wählenden sagten 78%, die SVP sei die kompetenteste Partei, das aus ihrer Sicht wichtigste Problem zu lösen, 6% meinten dies sei die FDP. Bei der FDP-Wählerschaft gaben 11% die SVP sei am kompetentesten das wichtigste Problem zu lösen, 63% meinten dies sei die FDP.